



*„Die Schnecke –
der göttliche Gegen-
entwurf zur Eile
unserer Zeit“*

Der Waldkindergarten „Schnecke“ – ein Waldkindergarten mit Herz

Sehr persönliche Eindrücke – ein Besuch in einem privaten Waldkindergarten bei Bad Griesbach

Der Waldkindergarten „Schnecke“

Wie so oft seit über zehn Jahren, wenn ich terminlich in Niederbayern oder nach Österreich unterwegs bin, besuche ich den privaten Waldkindergarten „Schnecke“ bei Bad Griesbach/Haarbach. Ich hatte mich telefonisch angemeldet und war wie immer auf herzlichste willkommen. Für einen nicht ortskundigen Besucher ist dieser Waldkindergarten, der mitten in einem großen Waldgebiet liegt, nicht leicht zu finden. Doch dank guter Orientierung stand ich bald auf dem kleinen Parkplatz unweit des Waldkindergartens. Bepackt mit Foto und Notizblock, betrat ich den Waldraum, der mich mit einer absoluten Stille empfing. Keine Kinderstimmen, kein Vorbeihuschen von bunten Farbklecken durchs grüne Unterholz, kein Knacken oder Klopfen war im Wald zu hören. Vielleicht doch der falsche Termin? Am Waldhaus angekommen, begrüßten mich das Holzbild der Schnecke und ein paar Kinderjacken über einem Holzgelenker. Ein Spruch auf der Schiefertafel ließ mich kurz rasten: „Wahre Erkenntnisse und Einblicke erhält man nur mit dem Herzen“.

„Das trifft sich ja gut“, dachte ich, „genau das ist das Thema meines heutigen Besuches“. Die Waldgegend, in dem sich dieser Waldkindergarten befindet, nennt sich Lärchengarten, und so führte mich mein Weg weiter wie durch ein Pinetum von Tannen, Kiefern, Lärchen und Fichten. Ich folgte den Trampelpfaden, die die Kinder über Jahre durch die kniehohen Heidelbeersträucher gezogen hatten. Von Menschenbewegungen und Menschenstimmen weit und breit immer noch keine Spur. Ein Blitzgedanke mit dem Wort Maiensäss (eine Sonderform der Almbewirtschaftung in Graubünden in

der Schweiz) brachte mir dann Gewissheit und erklärte die Waldstille. Trotz Frühlingsstimmung im Wald befand sich die Gruppe noch auf dem Winterplatz beim Tipi. Beim Abstieg durch den Steinbruch waren dann die vermissten Worte, die Bewegungen, das Klopfen, die Farben der Kinderkleidung und das „Hallo, wer bist denn du?“, ja, die ganze Lebendigkeit, hautnah zu spüren. Meine Blicke folgten den Kindern, und ich befand mich wie in einem Gewirr von lebenswichtigen Tätigkeiten. Die einen sprangen links herum, die anderen rechts herum, einige den Hang hinauf – dann wieder rollend hinab, ich sah wippende Kinder auf Baumästen, Kinder, die Baumstämme zogen, erdverschmierte Hosen, ganz konzentrierte Kinder mit Taschenmessern, in Mulden sitzende Kinder, lachende Kinder beim Kochen, diskutierende und sich in Erwachsenenarm schmiegende Kinder. Dieses Knäuel von Eindrücken und Bildern, die sich im nächsten Augenblick schon wieder vollkommen verändern, ist tatsächlich ein Waldkindergarten mit Herz: Ein kurzes Schlucken ließ mich spontan nach innen schauen und ich sah in mir ein Gewirr von Sehnen und Adern, Nerven und Bahnen, Fließendes, spürte das Pumpen und Klopfen, fühlte lebenswichtige Abläufe – Herz und Bewegung sind eins, Kinder und Herz sind eins, war noch der Gedanke, bevor ein kurzer Handschubser von einer Horde vorbeispringender Kinder mich auf einmal wieder ins Hier und Jetzt versetzte.

Kopf, Herz und Hand

Ein Waldkindergarten mit Herz und das hier mitten im Wald ohne bunte Legos, ohne Dutzende von Bilderbüchern, ohne Ber-

ge von Malutensilien, ohne saubere Tische und TÜV-geprüfte Spielgeräte – und ohne Computermonitore. Kann es hier draußen im Wald so ein Szenario geben, und was sind die Kriterien für diese anders geartete Kindergartenwelt? Es steht heutzutage außer Frage, dass ganzheitliches Lernen in der Pädagogik, welches sich an individuellen Lernprozessen orientiert, für junge Menschen notwendig ist. Den viel zitierten Leitspruch von Johann Heinrich Pestalozzi „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ – gibt es den überhaupt noch? Zeigt die Wirklichkeit nicht die Realität, in der nur der Kopf im Vordergrund steht, irgendwann kommt die Hand, die nicht mehr greift (was zum Begreifen Voraussetzung ist), sondern nur tippt, und ganz weit abgeschlagen, fast nicht sichtbar, das verkümmerte Herz. Sollte nicht die Lernformel draußen „Herz und Wald/Natur“ lauten? Ist der Kopf, die Hand, der sichtbare Mensch, sein Wesen nicht ein Teil seines Herzens? Ist das Herz als Schöpfungsfunke in uns, das alles bewegt und belebt vom kleinsten Lebenshauch bis zum tiefsten Atemzug, von dem unser Körper den Ausdruck erhält, bis zum feinsten Strahlen der Liebe unserer Seele, nicht der Mittler zwischen Himmel und Erde? Ja klar, oder ... ist das Herz, ganz unromantisch betrachtet, nur eine Muskelpumpe mit vier Hohlräumen? Unser Herz geht immer weiter, schaut nie zurück. Es bewegt sich von seinem Wesen her hier auf der Erde nach den Ordnungsgesetzen der Natur (außer wir zwingen es in andere Gesetze). Das Herz ist wie der Jahreslauf, ist Anfang sowie Ende und Brücke zum neuen Leben. Welches sind nun die Kriterien, wenn es überhaupt Kriterien gibt, für einen Waldkindergarten mit Herz?

Wir wagen einen Weg

Kinder haben Ziele und urelementare Grundbedürfnisse, ebenso die Erwachsenen. Auch die Natur mit ihrem Reichtum an Tieren, Pflanzen und Lebensräumen hat Ziele und urelementare Bedürfnisse. Oh, gerade in dem Moment, in dem ich Gedanken über Bildungs-, Orientierungs- und Erziehungspläne in Kindertageseinrichtungen zu Papier brachte, trafen mich einige nasslehmige Erdspritzer. Beim Weiterschreiben fiel mir auf, dass ein größerer Erdspritzer das Wort Bildungspläne ganz verwischt hat. Zufall? Nein. Wir leben hier auf der Erde unter anderem nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Gut, Pläne sind veränderbar, man kann den Boden wieder neu bearbeiten, neu ansäen, das Wachsende gut pflegen und eine reiche gesunde Ernte bekommen. Gerade das Gelebte, persönlich Individuelle fiel mir an diesem Waldkindergarten auch heute wieder auf. Die Worte der ErzieherInnen sind warm, klar und die Regeln präzise für die kindliche Orientierung, die Gesten, die Blicke mit den Augen zwischen Klein und Groß sind deutlich und klärend, die Kontakte und Berührungen nicht nur mit der Hand, sondern vor allem mit den Fingern (der kleine Finger ist das Symbol für die Liebe). Werden Kinder getragen oder sitzen in den Armen der Erwachsenen, dann sind die Kinder ganz nah am leiblichen Herzen der tragenden Person und trotz der vielen Kinder gilt hier der Satz „alle Zeit der Welt jetzt für dieses Kind“.

Die Schnecke – ein Leitmotiv

Hier fiel mein Blick wieder auf die Schnecke am Waldhaus und ich fragte die Leiterin nach dem Hintergrund dieses Tiersymbols. Sie antwortete: „WEGE entstehen erst durch Gehen; wenn wir uns in BeWEGung setzen, bilden sich WEGE, finden sich WEG-Gefährten und WEG-Weisungen – wir brauchen aber auch eine Portion VerWEGenheit, wenn wir einen neuen WEG gehen. Und wie das so im Leben ist, kam da auf dem Weg eine Schnecke vorbei gekrochen und ließ mich auf die Schnelllebigkeit der heutigen Zeit aufmerksam werden – in der dieses Grundbedürfnis der Herzensbildung, der Liebe, schlichtweg zu kurz kommt. Schnell kamen die drei „L“ – Langsam-Leben-Lernen, mit den drei „Z“ – Zeit-Zuwendung-Zärtlichkeit, in mein Bewusstsein und wurden zu Wegweisern zur Natur und zum Wald. Kombiniert mit den drei „K“ – Kon-

tur-Klarheit-Konsequenz und den drei „T“ – Transparenz-Toleranz-Träume, stand das Konzept für meinen privaten Waldkindergarten.“

Wald- und Naturräume

Da das Herz für sich alleine nicht leben kann, benötigt es MitarbeiterInnen, die es in seiner Tätigkeit tatkräftig unterstützen. Auch die Kinder und Erwachsenen dieses privaten Waldkindergartens, die einen kleinen Teil ihres Lebens draußen verbringen dürfen, benötigen diese MitarbeiterInnen in Form von sichtbaren und unsichtbaren Waldhelfern. Wie sagt der Praktikant: „Sogar die Bäume scheinen hier grüner zu sein als anderswo und die Heidelbeersträucher fast so groß wie die Kinder“. In meinen Gedanken bin ich kurz bei einem guten Bekannten in der Schweiz, der die Gabe und Gnade hat, den Erdstrahlungswert einer Pflanze wahrzunehmen. Wald-Heidelbeeren gedeihen nun mal nur auf einer Walderde mit hohem Energiewert. Dies konnte ich durch viele Versuche, die ich vor Ort in diesem Wald vornahm, mit meinen Tensoren bestätigen. Die Vielfalt in einem natürlichen Waldraum ist dabei die Spiegelung für das kindliche Wohlbefinden. Und dieser Waldraum bietet alles, was ein Kinderherz benötigt, nicht zu viel und nicht zu wenig. Kleinste Mulden, Erdwälle und Hügelketten, Wurzelnischen, steile Waldhänge und sanfte Erdrutschen, Astwippen und Strauchverstecke und Kletterbäume unterschiedlichster Art. Es gibt Felsbrocken aus Konglomeraten, unzählige Naturgriffe zum Hangeln, Hochsteigen und Herunterspringen, Schlammsohlen und Wassergräben, Ebenen für den weiten Kinderblick und Kinderhochstände zum Beobachten. Abenteurliche Naturbrücken und Steinbrüche, Stöcke von groß bis klein, Steine zum Füllen der vielen Hosentaschen und Baumhöhlen, um sich einzukuscheln. Es gibt Töpfe zum Kochen und Siebe zum Verfeinern, stabile Schaufeln und Plätze zum Handwerken. Es gibt verborgene Naturplätze für kleine Gruppen und Plätze für das Gesamte. Für die Gruppe gibt es sonnige Süd-Ost-Seiten und windgeschützte Nischen. Immergrüne Nadelbäume wechseln sich ab mit veränderten Laubbäumen. Der Winter ermöglicht Schlitterplätze übers Eis und pfeilschnelle Schneeflächen. Hier wird nichts aus dem heilsamen Kreislauf des Waldes verdrängt und nichts Fremdes hinzugefügt. Der Wald



hält hier in diesem Waldkindergarten nichts zurück, weder sein Material, noch seine Seelenkraft. Er ist durch die Menschen, die dort mit ihm leben voll erweckt und er kann seine Wirkung ihnen frei offenbaren. Mein Auto wartet schon geduldig, um uns beide zum nächsten Termin zu bringen. In meinem Herzen sind Gedanken wie: Hier lebt eine Einheit zwischen Kindern und Erwachsenen und zwischen Menschen und Wald. Wie sagt ein altes Sprichwort: „Wie wir in den Wald hineinrufen, so ruft der Wald wieder zu uns zurück“. Also rufe ich vor dem Einsteigen: „Ein Waldkindergarten mit Herz“ und ein ehrliches „Waldkindergarten mit Herz“ kommt zurück.



*Der Waldkindergarten „Schnecke“
aus der Sicht der
Eltern: Erlebnisse,
Erfahrungen und
Eindrücke*



„Alle stellen sich aufeinander ein“

„Während der Eingewöhnungsphase meines Sohnes, aber auch jeden Tag, wenn ich mit ihm zum Waldkindergarten gehe oder ihn abhole, habe ich viele Eindrücke gesammelt und sammle weiter.

Jeden Morgen ist es ähnlich und doch jedes Mal anders. Schon kurz nach dem Waldhaus beginnt eine andere Welt.

Zuerst hört man die Geräusche des Waldes. Nach und nach mischen sich Kinderstimmen, Lachen und das Klirren von Schaufeln und Töpfen dazu. Laute Erwachsenenstimmen vernimmt man nicht. Hier wird respektvolles Miteinander gelebt. Auf eine Art und Weise, wie ich sie noch nie erfahren habe.

Gespräche finden stets auf Augenhöhe statt. Nicht nur zuhören, sondern auch gehört werden auf emotionaler Ebene wird mit den Kindern gelebt.

Meist liegt ruhige Geschäftigkeit in der Luft. Jedes Kind hat etwas zu tun, manche sind ganz tief in ihrem Spiel versunken. Bei Streit taucht, oft wie aus dem Nichts, ein erwachsener Helfer auf. Es findet sich immer eine Lösung und kein Kind muss Angst haben, sein Gesicht zu verlieren.

„Für uns ist der Waldkindergarten etwas Besonderes“

„Der Waldkindergarten ist für uns in zweierlei Hinsicht etwas ganz Besonderes. Zum einen sind es die Menschen, die den Waldkindergarten prägen, zum anderen ist es die Natur, die den Kindern freien Lauf in ihrer Entwicklung zulässt. Schon bei der individuellen Begrüßung jedes einzelnen Kindes spürt man die Freude der Erzieherinnen, ein Teil dieses „Projektes“ zu sein. Das möchten wir als Erstes ganz groß herausstellen, denn diese Erfahrung haben wir in dieser Art und Weise noch nicht gemacht. Somit fühlen sich alle Kinder abgeholt und starten glücklich in den Tag. Die Umgebung – der Wald – tut sein Übriges.“

Aber es gibt auch die anderen Tage: Energie pulsiert durch den Wald. Die Kinder sind wie aufgezogen, rennen, hüpfen, springen. Keines ist ruhig, alle sind wild. Gespannt beobachte ich das Team. Sind sie genervt? Gestresst? Dann muss ich lachen: die Erwachsenen sind mit genauso viel Energie und Lebensfreude im Wald unterwegs, wie die Kinder.

Dieses „sich aufeinander einstellen“ ist etwas, das vielen Menschen schwer fällt. Hier gelingt es scheinbar mühelos.

Ist die Gruppe zum Morgenkreis, zur Brotzeit oder zum Abschied versammelt, dauert es meist nicht lange, bis sich feierlicher Ernst ausbreitet. Die Kinder hören einander mit einer Geduld und einem Respekt zu, der mich staunen lässt. Diese Haltung kann man nicht anerkennen, sie spiegelt wider, was die Kinder jeden Tag hier im Wald erleben dürfen.

Wenn die Kinder mittags aus dem Wald kommen, sieht man eine Horde dreckiger Gestalten. Wer bei dieser Beobachtung nicht stehen bleibt, hat das Beste verpasst – diese unglaublich schöne Mischung aus Lebensfreude und ruhiger Kraft, die jedes Kind aus dem Wald mitbringt.“



„Auch wir Eltern haben uns verändert“

„Natürlich haben auch wir uns, als Eltern, mit auf den „Waldweg“ gemacht. Durch Vorträge, Eltern- und Themenabende werden wir sensibilisiert für die Waldpädagogik, werden aus unserem Alltag abgeholt und können in den spannenden Waldkindergarten-Alltag unserer Sprösslinge mit eintauchen. Wir dürfen gemeinsam mit unseren Kindern „langsam leben lernen!“ Der fließende Austausch und Dialog mit den BetreuerInnen macht ein Beobachten und das Bewusstsein der Entwicklung unserer „Waldkinder“ möglich. Wir geben somit unsere Kinder nicht einfach ab, sondern können sie ganz im Vertrauen ihre wichtigen Erfahrungen machen lassen, um ihre eigene Welt, außerhalb ihres Nestes, zu erkunden, erfahren, erspüren, erleben.“



*„Hier kann das Kind
sein Herz ausschütten,
vieles abarbeiten und
wegspielen.“*

Eltern des Waldkindergartens „Schnecke“